

# Kreisgrenze ist für Flüchtlinge tabu

Hildesheimer Fahrradaktion für Asylbewerber in Meinersen / 40 Drahtesel per Rad abgeliefert

**Hildesheim** (ph). Wie beginnt hierzulande eine Demonstration per Fahrrad? Klar, mit dem Hinweis: „Haltet euch bitte an die Straßenverkehrsordnung.“ Am Sonnabend steht der Platz am Huckup voller Fahrräder. Die Aktion „Räder für alle“ hat rund 40 Drahtesel nach einem Aufruf in dieser Zeitung bei Hildesheimer Bürgern gesammelt und repariert, nun sollen sie öffentlichkeitswirksam zu ihrem Ziel gefahren werden. Und zwar zu einer Unterkunft bei Meinersen in der Heide, in der der Landkreis Gifhorn die ihm vom Land zugewiesenen Asylbewerber unterbringt.

Nachteil für diese: Die Unterkunft liegt 14 Kilometer von der Kreisstadt entfernt in der Walachei, der Bus ist teurer und das Geld für Asylbewerber und Flüchtlinge knapp. So jedenfalls begründet die Initiative ihre Aktion.

Die Hildesheimer wollen nun mit den Rädern zumindest teilweise Mobilität verschaffen. Wobei den Initiatoren klar ist, dass nun nicht gleich alle Asylbewerber sich auf die Drahtesel schwingen und am kulturellen Leben in Gif-

horn teilnehmen. Aber man wolle ein Zeichen setzen, sagt einer von ihnen. Darauf aufmerksam machen, dass es zum Beispiel für Asylanten eine Residenzpflicht gibt.

Was so großartig nach König klingt, heißt im Klartext, dass Asylbewerber „ihren“ Landkreis nicht einfach verlassen dürfen. „Das bedeutet Isolation und soziale Ausgrenzung“, berichtet Nurja-

na, die in dem Lager lebt. Menschenwürde und Bewegungsfreiheit, fügt sie hinzu, seien „nicht verhandelbar“.

In die gleiche Kerbe haut Kai Weber vom Flüchtlingsrat. Er zitiert Brecht („Es gibt viele Arten, zu töten“), freut sich über die „praktische Solidarität“, die die Hildesheimer Aktion gezeigt habe.

Und erklärt auch, was die Hildesheimer eigentlich der Landkreis Gifhorn und dessen Verwaltungsarbeit angehe: „Diese Politik bedroht auch unsere Freiheit“, meint er. Emotional und musikalisch drückt Mc-Nuri, ein ehemaliger Bewohner der Meinerser Unterkunft, seine Gefühle in einem Rap aus. Wer dort lebe, „wünscht sich nur eins, ein freier Mensch zu sein.“

Dann schwingt sich alles auf die Räder, und es geht klingelnd durch die Fußgängerzone Richtung Bundesstraße 243 ab zunächst nach Peine. Die radelnden Demonstranten müssen dann zwei Mal das tun, was „ihre“ Asylbewerber bei Strafe nicht dürfen: Kreisgrenzen überqueren.



Appell an Solidarität: Nurjana Ismailova schildert die Lage in Meinersen.

Foto: P. Hartmann